

Lichtblick

Römisch-katholisches Pfarrblatt
Nordwestschweiz

19. September bis 2. Oktober
20/2026
Hardwald am Rhy

Auch Ihre
Meinung ist gefragt



Hier wählt ein Parlament seinen Bischof

Mitbestimmung war schon
dem ersten christkatholi-
schen Bischof wichtig. Seine
Hirtenbriefe erzählen davon.

Seiten 2 und 3

Der christkatholische Bi-
schof, Frank Bangerter, im
Interview über Amt, Kirche,
Papst und Ökumene.

Seiten 4 und 5

Gut katholisch

Vor 150 Jahren wurde der erste christkatholische Bischof geweiht. Seine Hirtenbriefe erzählen vom Aufbau der christkatholischen Kirche, von Zusammenhalt und der Frage nach dem rechten Glauben.

Erinnern Sie sich an Ihre erste Beichte? An das dunkle Beichthäuschen, den Atem des Priesters durch das Metallgitter? «Gelobt sei Jesus Christus.» «In Ewigkeit. Amen.»

Die Beichthäuschen in den römisch-katholischen Kirchen der Schweiz sind heute vielerorts verschwunden. Das Bussakrament heisst Sakrament der Versöhnung. Die wenigen Gläubigen, die zur Beichte gehen, wünschen ein Beichtgespräch unter vier Augen.

Umstrittene Ohrenbeichte

Die sogenannte Ohrenbeichte war auch dem ersten christkatholischen Bischof Eduard Herzog vor 150 Jahren nicht angenehm. Während die römisch-katholische Kirche im 19. Jahrhundert ihren Gläubigen vorschrieb, mindestens einmal jährlich zu beichten, entschied die Synode des neu gegründeten christkatholischen Bistums, dass diese Entscheidung allen Gläubigen selbst überlassen werden solle. In seinem Hirtenbrief für die Fastenzeit des Jahres 1880 erklärt sich Bischof Herzog seinen Mitgliedern. Er legte dar, dass er keinen Beleg in der Bibel finde, dass die Vergebung der Sünden davon abhänge, sie einem Priester zu beichten.

Bischof Herzog schrieb bis zu seinem Lebensende 55 Hirtenbriefe, mit denen er sich an Laien und Kleriker gleichermassen richtete. «Obwohl die Texte aus einem anderen Jahrhundert stammen, sind sie gut verständlich, inhaltlich spannend und regen auch heute noch zur Diskussion an», sagt Angela Berlis, Professorin für Geschichte des Altkatholizismus, die gemeinsam mit Historiker Martin Bürgin die Hirtenbriefe Herzogs neu editiert hat.

Prägende Zeit in Luzern

Eduard Herzog kam am 1. August 1841 im luzernischen Schongau auf die Welt. Der Bauernsohn besuchte ab 1855 das Gymnasium in Luzern und wohnte in dieser Zeit bei seinem Onkel. Dieser war Stiftspropst von St. Leode-

gar und hatte als Geistlicher eine führende Rolle inne. Wie viele Geistliche seiner Zeit vertrat er Ideen der katholischen Aufklärung. Diese stand für einen vernunftbestimmten Fortschritt und gegen überkommene Strukturen auch in der Kirche. Dieses geistige Milieu prägte den Schüler Eduard Herzog nachhaltig, sodass er beschloss Theologie zu studieren.

Altkatholische Bewegung

Nach seinem Studium in Luzern wurde er 1867 zum Priester geweiht. Danach verbrachte er zwei Semester in Bonn, wo er bei Professoren studierte, die später zu den führenden Köpfen der altkatholischen Bewegung werden sollten. Die Altkatholiken orientierten sich an der ungeteilten Kirche des ersten Jahrtausends. Eduard Herzog kehrte nach Luzern zurück und lehrte ab 1868 zuerst dort, später an der neu gegründeten Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bern hauptsächlich Exegese – das Auslegen der Bibel.

Dogmen führen zum Bruch

Von 1869 bis 1870 fand das Erste Vatikanische Konzil statt, bei dem das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit und das Jurisdiktionsprimat – der Papst besitzt die höchste und universelle Leitung über alle Bischöfe und alle Mitglieder der Kirche – formuliert wurde. Das führte zu heftigen Protesten unter den Altkatholiken. Nachdem Bischof Lachat 1871 in seinem Hirtenbrief die Dogmen in seiner Diözese verkündet hatte, schrieb ihm Herzog einen Abschiedsbrief und stellte sich ab Herbst 1872 der altkatholischen Bewegung in Deutschland zur Verfügung. Zuerst in Deutschland und ab Frühling 1873 in der Schweiz amtierte er als altkatholischer Pfarrer. Am 18. September 1876 – vor genau 150 Jahren – wurde Eduard Herzog in Rheinfelden zum ersten altkatholischen Bischof der Schweiz geweiht. Damit war die christkatholische Kirche, wie sie in der Schweiz genannt wird, vollständig.

Wirkmächtige Hirtenbriefe

Während der Zeit seines Bischofsamtes hat Eduard Herzog sein Engagement dem Aufbau der christkatholischen Kirche in der Schweiz gewidmet. Während seiner fast 50-jährigen Amtszeit, die sich vom Kulturkampf in der Schweiz bis hin zur Zwischenkriegszeit erstreckt, haben die Hirtenbriefe verschiedene Funktionen, wie Berlis und Bürgin schreiben: «Sie fungieren als Sprachrohr kirchlicher Autorität, gewährten Orientierung in zentralen Fragen des Glaubens und Glaubenslebens und vermittelten sozialen Zusammenhalt.»



Die Hirtenbriefe von Bischof Eduard Herzog geben Einblick in die Entstehungszeit und Entwicklung der Christkatholischen Kirche und zeigen, wie Herzog aktuelle gesellschaftliche Fragen mit theologischer Reflexion und sorgfältiger Bibelauslegung verband. Viele der von ihm behandelten Fragen sind auch heute noch relevant.

Als Exeget belegte Bischof Herzog seine Argumentation gestützt auf die Bibel und die Kirchengeschichte, sagt Angela Berlis. Er habe sich stets darum bemüht zu erklären, dass diese Ansichten katholisch seien. Die Hirtenbriefe bieten auch 100 Jahre später Anlass für anregende Diskussionen, wie Angela Berlis und Martin Bürgin im Seminar mit ihren Studierenden erfahren konnten:

- **Macht teilen:** Herzog prägte das Bischofsamt als synodal eingebundene Institution. Er selbst wurde von der christkatholischen Nationalsynode zum Bischof gewählt. In der Synode hatten Laien – die nicht geweihten Gläubigen – Mitspracherecht und gestalteten die Kirche auf eine Art mit, die sich am demokratischen Staatssystem orientierte. Bischof Herzog betonte das Prinzip der Selbstbestimmung und der individuellen Verantwortung in ethischen Fragen. Den Zwang zur Ohrenbeichte, die er als Disziplinierungsmassnahme der Kleriker verstand, betrachtete er deshalb kritisch. Der Pflichtzölibat wurde in der christkatholischen Kirche aufgehoben und im Gottes-

Die Schweiz mitten im Kulturkampf

Eduard Herzog lebte in einer Zeit, in der liberale und konservative Kräfte gegeneinander kämpften. Dabei ging es etwa um die Staatsform – Bundesstaat oder Staatenbund –, aber auch um das Verhältnis von Kirche und Staat. Während liberale Kräfte der Kirche kritisch gegenüber standen, versuchte die Amtskirche ihre Macht noch stärker auszubauen. Im Ersten Vatikanischen Konzil wurde darum die Unfehlbarkeit des Papstes und seine Vormachtstellung gegenüber allen Bischöfen definiert. Diese Dogmen waren es, die zur Spaltung und zur Gründung von Bistümern für die Altkatholiken bzw. Christkatholiken in der Schweiz führten.

Was hiess das nun für die Gläubigen? Je nach Kanton fällt diese Antwort anders aus. Im Aargau verfügte der Kanton, dass die Gemeinden über die konfessionelle Zugehörigkeit abstimmen sollten. Dies führte etwa dazu, dass im unteren Fricktal fast alle Gemeinden christkatholisch wurden. Die Gemeinden verfügten, dass die Kirchengebäude von beiden Konfessionen genutzt werden sollen, aber der Papst verbot den römisch-katholischen Gläubigen die Eucharistiefeier unter dem gleichen Dach. Notkirchen entstanden. In Zuzgen sollen bewaffnete Männer die Kirche bewacht haben, damit römisch-katholische Gläubige den Gottesdienst nicht stören konnten. In Laufen stritt die Gemeinde während 50 Jahren vor Gericht, wer die Kirche bekommen soll. «Solche Verwerfungen haben mehrere Generationen geprägt», sagt Angela Berlis.

dienst sollten die Landessprachen gesprochen werden.

- **Bibel:** Bischof Herzog ist in seinen Hirtenbriefen immer auch als Bibelwissenschaftler erkennbar; seine Darlegungen stützen sich auf die Heilige Schrift und auf das Zeugnis der Schriften der Kirchenväter. Seine Ausführungen in vielen Fragen sind auch für heutige Menschen nachvollziehbar.
- **Ökumene:** Herzog pflegte intensive Kontakte zur anglikanischen und den orthodoxen Kirchen. Anders als der römisch-katholischen Kirche, ging es ihm nicht um eine Rückkehr-Ökumene in den Schoss der einen wahren Kirche, sondern um eine Vereinigung aller christlichen Kirchen. Eine Ökumene dieser Art pflegte die römisch-katholische Kirche erst ab den 1960er-Jahren mit dem Zweiten Vatikanischen Konzil.
- Auch in jüngerer Zeit hat die christkatholische Kirche Lösungen auf drängende Probleme der Zeit gefunden, während bei der katholischen Kirche Reformstau herrscht. So hat die christkatholische Nationalsynode in den 1980er-Jahren beschlossen, Frauen zu Diakoninnen zu weihen. 1999 wurde erstmals eine Diakonin zur Priesterin geweiht. Seit 2007 durfte ein gleichgeschlechtliches Paar gesegnet werden und seit vier Jahren gilt in der christkatholischen Kirche die Ehe für alle.

Gemeinsam unterwegs

Während die ersten Hirtenbriefe noch Kampfschriften waren gegen die römisch-katholische Kirche, interessierte sich Bischof Herzog immer weniger für die Grabenkämpfe und immer mehr für die Fragen des Glaubens und der Praxis, die die Menschen damals beschäftigten. Die Antworten fand er gemeinsam mit den Gläubigen seiner Kirche – im synodalen Miteinander.

Eva Meienberg

Internationaler Altkatholikenkongress in Rheinfelden

«Menschen bewegen, Gemeinschaft stärken»

Vom 24. bis 27. September findet in Rheinfelden und der Region Fricktal der 34. Internationale Altkatholikenkongress statt. Erwartet werden rund 300 Teilnehmende aus alt- und christkatholischen Kirchen sowie Gäste anderer Kirchen.

Die Kongresse finden alle vier Jahre statt und sind das älteste internationale Gremium der Altkatholischen Kirchen. Aus den ursprünglich vor allem theologisch und ökumenisch ausgerichteten Treffen sind zunehmend Kirchentage zu Fragen kirchlichen Lebens und gesellschaftlichen Themen geworden.

Der Kongress steht unter dem Motto «Menschen bewegen, Gemeinschaft stärken» und im Zeichen des 150-Jahr-Jubiläums der Christkatholischen Kirche der Schweiz. Die Konferenz wird als «Open Space» durchgeführt, bei dem die Teilnehmenden selbst Themen einbringen. Zum Programm gehören auch Konzerte, Führungen und Besichtigungen. Den Abschluss bildet am 27. September ein Festgottesdienst in Rheinfelden, den SRF live überträgt.

Hier können Sie sich anmelden:
www.christkatholisch.ch/iakk2026/anmeldung



In Rheinfelden wurde der erste christkatholische Bischof geweiht. Im September findet dort der 34. Internationale Altkatholikenkongress statt, der für alle Interessierten offen ist.

Er nimmt die Bibel ernst

Im Interview schildert der christkatholische Bischof Frank Bangerter, was ihm sein Amt bedeutet, was typisch christkatholisch ist und wie das Miteinander mit anderen Konfessionen gelingt.

Was bedeutet es für Sie persönlich, Bischof zu sein?

In erster Linie bedeutet das, für die mir anvertraute Kirche, also für meine Glaubensgeschwister, da zu sein. Als ich Bischof wurde, habe ich ihnen versprochen, nahbar und ansprechbar zu sein. Daher mache ich mich auch regelmässig auf den Weg in die verschiedenen Gemeinden und feiere mit ihnen Gottesdienst. Eine weitere Aufgabe ist die Kirchenleitung, die ich gemeinsam mit dem Synodalrat wahrnehme. Das ist auf der strukturellen Ebene meine Hauptaufgabe. Die Zusammenarbeit ist enorm wichtig, weil wir uns als bischöflich-synodal verstehen. Ich entscheide nichts allein und muss mich und meine Positionen vor der Synode rechtfertigen. Es bedeutet aber auch, dass ich nicht alles allein machen muss. Wenn wir beispielsweise bei der ökumenischen Zusammenarbeit gefragt sind, können das auch andere Geistliche oder auch Laien übernehmen. Das finde ich richtig und wichtig. Ausserdem ist es mir wichtig, dass ich als Bischof ein Symbol, ein sichtbares Zeichen der Einheit bin. Ich habe laut Verfassung die Aufgabe, dafür zu sorgen, dass wir im katholischen Glauben bleiben und als Bistum gemeinsam unterwegs sind.

Eine weitere Aufgabe ist das Halten der Verbindung mit der Utrechter Union. Sie entstand 1889 und ist ein internationaler Zusammenschluss der altkatholischen Kirchen. An ihrer Spitze steht der Erzbischof von Utrecht. So wie der Bischof von Rom zugleich Papst ist, ist der Bischof von Utrecht der Erzbischof der Utrechter Union. Dank ihr stehen wir Altkatholischen Kirchen in einem guten und regelmässigen Austausch. Einmal im Jahr treffen wir uns für eine Woche zur Internationalen Bischofskonferenz. Ich bin dort Sekretär, da das der Schweizer Bischof traditionellerweise seit Beginn der Union immer gewesen ist.

Bald findet in Rheinfelden der internationale Altkatholikenkongress statt. Das Thema lautet: Menschen bewegen – Gemeinschaft stärken. Wie zeigt sich das in Ihrer Arbeit als Bischof?

Das zeigt sich in ganz unterschiedlichen Bereichen.

Ein wichtiges Anliegen ist es, die Gemeinden und Landeskirchen zu stärken und ihnen mehr Raum und Energie für Spiritualität zu geben. Dafür versuchen wir, Strukturen zu vereinfachen und Pfarrämter zu entlasten. Ein zweiter Schwerpunkt ist die akademische Bildung. Die theologische Ausbildung hat bei uns eine lange Tradition, die damalige «Katholische Fakultät» der Universität Bern (heute: Christkatholisches Institut der Theologischen Fakultät der Universität Bern) gab es tatsächlich schon vor Installation unseres Bistums! Wir haben derzeit noch zwei Christkatholische Professuren an der theologischen Fakultät. Eine davon wird durch die Pensionierung einer Professorin im nächsten Jahr frei. Aufgrund der Sparmassnahmen des Kantons stellt sich die Frage, wie wir diese Professur finanziell erhalten können. Wir setzen uns sehr dafür ein, und im Moment sieht es gut aus. Wenn es darum geht, Gemeinschaft zu stärken, müssen wir uns immer wieder vor Augen führen: Als kleine Kirche können wir nicht alles gleichzeitig leisten, dafür fehlen uns schlicht die personellen und finanziellen Ressourcen. Ich sage deshalb manchmal, es grenzt an ein Wunder, dass es uns gelingt, all die

Strukturen unseres Bistums mit den Landeskirchen und den Kirchengemeinden zu «bespielen». Wir stehen unter denselben kantonalen Vorgaben wie grössere Kirchen, müssen Berichte einreichen und uns rechtfertigen. Dass wir diese Strukturen trotzdem aufrechterhalten können, macht mich ehrlich gesagt stolz. Das schaffen wir nur dank der engagierten und hochmotivierten Menschen in unserer Kirche.

Deshalb ist es uns wichtig, das Potenzial unserer Mitglieder zu stärken. Es gibt viele Menschen, die sich engagieren möchten, etwa in Gottesdiensten, in der Ökumene oder in anderen Bereichen der Kirche. Diese Menschen müssen wir ermutigen und befähigen, ihre Charismen einzubringen.

Ein weiterer ganz wichtiger Bereich ist die Prävention und Bekämpfung von Missbrauch. Hier arbeiten wir seit zwei Jahren intensiv daran, eine nachhaltige Kulturveränderung zu erreichen.

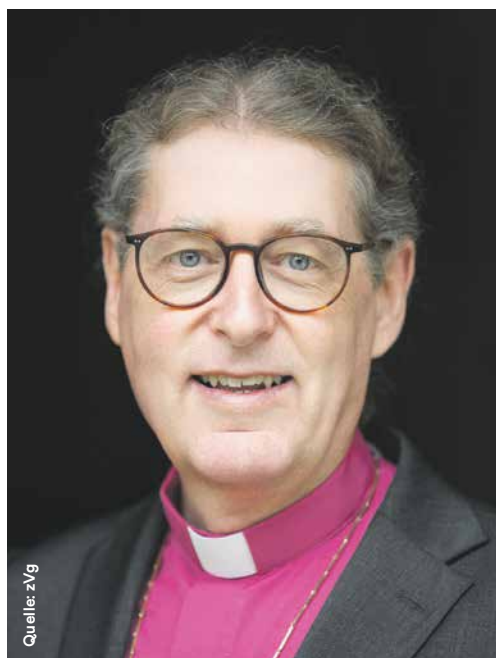
Und natürlich beschäftigen uns auch strukturelle Fragen, etwa die laufende Verfassungsrevision. Das klingt zunächst wenig geistlich, gehört aber dazu: Wir als Menschen, und somit als Kirche, brauchen Strukturen.

Die Spiritualität bleibt für mich aber das Herzstück. Deshalb bin ich gerne in den Gemeinden und feiere mit ihnen Gottesdienst. Mir ist wichtig, dass wir uns als eine Kirche verstehen und erleben, dass wir gemeinsam unterwegs sind.

Einige Menschen kennen die Christkatholische Kirche nicht oder kaum. Was würden Sie ihnen als Erstes über Ihre Kirche erzählen?

Wir haben unseren Bischofssitz in Bern im Botschaftsquartier und ich sage jeweils: Wir sind hier die gute Botschaft.

Unser Grundauftrag ist die Verkündigung des Evangeliums, und zwar durch unsere Haltung, dass wir die Botschaft, die wir von Gott empfangen haben, ins Heute hineinlesen. Ich orientiere mich dabei an einem Zitat des jüdischen Religionswissenschaftlers Pinchas Lapide: «Man kann die Bibel wörtlich nehmen oder ernst. Beides zusammen verträgt sich sehr schlecht.» Wir wollen die Bibel ernst neh-



Quelle: zVg



men. Deshalb fragen wir, in welchem Zusammenhang die jeweiligen Texte entstanden sind und was sie uns heute sagen können. Für uns ist die Bibel das Wort Gottes. Gleichzeitig ist sie so geschrieben, dass sie zu jeder Zeit neu gelesen und verstanden werden kann. Wir sind deshalb offen für den Heiligen Geist, der uns dabei hilft, die Bibel nicht nur mit dem Verstand, sondern auch mit dem Herzen zu lesen und zu erkennen, was für unsere Zeit wichtig und aktuell ist.

Bei der Schaffung des christkatholischen Bistums war der Ansatz: Wir wollen katholisch bleiben, wie wir es immer gewesen sind. Deshalb lehnten und lehnen wir die beiden Papstdogmen von 1870 ab: Die Unfehlbarkeit (Infallibilität) und die oberste Rechtsgewalt (Jurisdiktionsprimat) des Papstes. Für uns gehören diese beiden Dogmen nicht zum überlieferten katholischen Glaubensschatz. Der Papst hatte und hat für uns immer ein besonderes Gewicht, eine herausragende Stellung und eine zentrale Rolle bei der Einheit der katholischen Kirche. Das ist auch für uns unbestritten.

Die Ökumene ist seit jeher wichtig für die Christkatholische Kirche. Am Anfang war das Verhältnis zu Rom selbstverständlich schwierig, aber seit Jahrzehnten sind wir als Utrechter Union im intensiven Dialog mit Rom. Die Utrechter Union war auch zur Einsetzung des neuen Papstes eingeladen. Das sind schöne Zeichen der Zusammengehörigkeit.

Wo sehen Sie Ihre Kirche in zwanzig Jahren?

Ich hoffe, dass wir unsere Kirche auf den Weg gebracht haben, sodass wir noch mit Freude unterwegs sind, unseren Glauben ins Heute hineinzusprechen. Und ich hoffe, dass wir mit noch mehr Kirchen Gemeinschaften haben. Als Utrechter Union haben wir schon heute mit vier Kirchen volle Kirchengemeinschaft: mit der anglikanischen Kirche, der Mar-Thoma-Kirche in Südindien – das ist bemerkenswert, weil wir als westliche katholische

Kirche damit erstmals seit der Trennung von Ost und West wieder volle Gemeinschaft mit einer Ostkirche haben. Wir haben Gemeinschaft mit der Iglesia Filipina Independiente auf den Philippinen und der Schwedischen Kirche. Sie ist zwar evangelisch-lutherisch, hat aber die apostolische Sukzession und ein katholisches Amtsverständnis bewahrt. Ich hoffe, dass wir diese Kirchengemeinschaften in zwanzig Jahren intensiviert haben und dass es vielleicht gar nicht mehr nötig ist, dass wir verschiedene Kirchen sind.

Gibt es etwas, das die Christkatholische Kirche besser kann als andere Kirchen?

Ob es besser ist, darüber lässt sich diskutieren. Was sie anders macht: Geistliche und Laien entscheiden immer gemeinsam. Selbst ich als Bischof kann nicht allein entscheiden. Ich finde, das ist unsere grosse Stärke, manchmal aber auch eine Herausforderung. Ausserdem verhilft uns unsere Grösse zu mehr Flexibilität und oft auch zu schnelleren Entscheidungen. Die Wege sind bei uns direkter.

Wo funktioniert das Miteinander zwischen den Konfessionen in der Schweiz gut und wo würden Sie sich mehr Zusammenarbeit wünschen?

Wir sind gemeinsam mit den beiden Landeskirchen, mit Freikirchen, orthodoxen Kirchen und der anglikanischen Kirche Teil der Arbeitsgemeinschaft der Christlichen Kirchen in der Schweiz (AGCK). Wir haben sehr guten Kontakt zueinander und feiern auch miteinander. Trotzdem gibt es Trennungen und die sind unschön. Darüber, wie man Dinge verstehen muss, wie das, was Jesus gesagt hat, und wie die Überlieferungen interpretiert werden müssen, gehen manchmal die Meinungen auseinander.

Und hier stellen sich für mich Fragen: Wir können gut miteinander feiern, aber was bedeutet das? Was kommt danach? Wie geht es weiter? Diese Fragen bleiben offen. Ich finde es wichtig, dass wir im Kontakt und im Austausch bleiben und auch in der Diskussion.

Welche Bibelstelle begleitet Sie persönlich besonders und warum?

Da gibt es natürlich mehrere.

Alttestamentlich ist es das Psalmwort, das ich als Siegel spruch führe: «Mit meinem Gott überspringe ich Mauern.» Darin befinden sich zwei Elemente, die meiner Meinung nach für den Glauben eine wichtige Rolle spielen. Einerseits stattet Gott mich mit allem aus, was ich brauche, um mutig über ein Hindernis zu springen. Andererseits aber trägt er mich nicht drüber, es ist jetzt an mir, den Sprung zu wagen. Deswegen mag ich diesen Spruch so sehr.

Im neuen Testament ist es unter anderem der Aufruf: «Liebt einander!» Da könnte man zunächst sagen: Ein bisschen viel verlangt, oder? Aber da geht es mit heutigen Worten darum, dass wir uns gegenseitig mit Offenheit, mit Wohlwollen, Aufmerksamkeit und Respekt begegnen. Es geht nicht um Sexualität, sondern es geht um Verantwortung füreinander. Verantwortung ist ein grundlegender Teil unseres Christseins, dazu Demut vor dem, was uns begegnet, und davor, dass uns im Gegenüber Gott erscheint, auch wenn es uns manchmal nicht passt.

Interview: Leonie Wollensack

Gekürzte Version. Das ganze Interview finden Sie auf www.lichtblick-nw.ch

Zur Person

Bischof Frank Bangerter wuchs in Lyss in einem reformierten, liberalen und freiheitlichen Umfeld auf. Der Glaube war für ihn dabei von Anfang an selbstverständlich. Schon als Kind zog es ihn in Kirchen, unabhängig von der Konfession. Durch eine katholische Hütefrau lernte er früh auch die römisch-katholische Kirche und ihre Gottesdienste kennen. Nach dem Wirtschaftsgymnasium in Biel studierte er Betriebswirtschaft und arbeitete in der Privatwirtschaft, vor allem im Personalbereich. Nach elf Jahren wollte er sich umorientieren und begann eine soziologische Dissertation. Dabei wurde ihm zunehmend bewusst, dass ihn vor allem Glaubensfragen interessierten, und das was über den Menschen hinausgeht. Er entschied sich deshalb stattdessen für ein Theologiestudium an der Universität Bern und wechselte nach dem evangelischen Propädeutikum ins Christkatholische Departement. Ein prägendes Erlebnis während eines Praktikums in der reformierten Kirche hatte ihm deutlich gemacht, dass sein eigener Zugang zum Glauben katholisch geprägt ist: Für ihn ist die Kirche ein heiliger Raum.

Aus den ursprünglich geplanten Schwerpunkten Wirtschaft und Theologie wurde schliesslich der Weg ins Pfarramt. Nach seiner Diakon- und Priesterweihe in Basel war er rund vierzehneinhalb Jahre Pfarrer in Zürich. Nach dem Rücktritt seines Vorgängers wurde er schliesslich von der Synode zum Bischof der Christkatholischen Kirche der Schweiz gewählt.

«Die Beziehung steht immer im Zentrum»

Die Katechetinnenausbildung im Aargau gibt es seit 50 Jahren – zwei Pionierinnen erzählen.

Zusammen haben sie 100 Jahre Erfahrung in der Katechese: Maria Rehmann-Walde und Viktoria Roth gehören zu den ersten Katechetinnen im Aargau.

Wenn Viktoria Roth an ihrem Wohnort Wallbach unterwegs ist, kommt sie meist nicht weit, ohne jemandem Bekannten zu begegnen. Als langjährige Katechetin und Kindergärtnerin, engagiert in der Pfarrei und ehrenamtlich tätig, kennt die 71-Jährige viele Menschen. Gut eingebettet in die Gemeinschaft ist auch die 78-jährige Maria Elisabeth Rehmann-Walde aus Kaisten. Nach einigen Jahren Tätigkeit als Katechetin engagierte sie sich als Mitglied der Kirchenpflege und im Pfarreirat, half bei der Renovation der Pfarrkirche, gestaltete Familiengottesdienste musikalisch mit und singt seit 58 Jahren im Kirchenchor, wo sie auch im Vorstand mitwirkt.

Säulen des Pfarreilebens

Vor 50 Jahren gehörten Maria Rehmann und Viktoria Roth zu den ersten Frauen, die die Ausbildung zur Hilfskatechetin begannen. Die Fachstelle Katechese der Landeskirche Aargau organisiert eine Jubiläumsfeier und schreibt: «Viele der damaligen Absolventinnen wurden über Jahre hinweg tragende Säulen des Pfarreilebens. Mit Fachwissen, Herzblut und Kreativität prägten sie Generationen von Kindern und Familien und entwickelten die Katechese im Aargau entscheidend weiter.» Besser könnte man das Wirken von Rehmann und Roth nicht auf den Punkt bringen.

Reagieren auf Fachkräftemangel

Der Blick in alte Protokolle zeigt, dass im Sommer 1976 an der Aargauer Dekanen-Konferenz eine Kommission ins Leben gerufen wurde, die sich einem damals dringenden Anliegen widmete: der Ausbildung von Hilfs-



Nicht nur der Kampf um Mitbestimmung in der Anfangszeit, sondern auch unzählige schöne Erinnerungen an die kreative Arbeit mit den Kindern begleiten die beiden ehemaligen Katechetinnen Viktoria Roth aus Wallbach (links) und Maria Elisabeth Rehmann-Walde aus Kaisten.

katechetinnen im Kanton Aargau. Mitte der 1970er-Jahre war der Bedarf an ausgebildeten Fachpersonen stark gewachsen, und der Kommissionspräsident, Pfarrer Josef von Felten, setzte sich für eine eigene Ausbildungsstätte im Kanton Aargau ein. Die Protokolle zeigen, wie intensiv damals diskutiert wurde: Was sollte eine Hilfskatechetin können? Wie fundiert musste die theologische und methodische Ausbildung sein? Wo sollen Katechetinnen mitarbeiten? Wie viel Liturgie gehört zu ihrem Auftrag?

Bedürfnis nach mehr Fachwissen

Rehmann und Roth erinnern sich nicht mehr an die Details ihrer zweijährigen Ausbildung. Viel lebendiger sind die Erinnerungen an die Menschen, mit denen sie im Lauf ihrer beruflichen Tätigkeit zu tun hatten. Weil Rehmann und Roth beide im Fricktal zuhause sind, entdecken sie im Lauf des Gesprächs immer wieder gemeinsame Bekanntschaften.

Maria Rehmann wurde als junge Kindergärtnerin von der Kirchenpflege angefragt, weil es in der Pfarrei eine Katechetin brauchte. «Ich interessierte mich zwar für diese Aufgabe, wollte aber besser über die Materie Bescheid wissen. Da hiess es, es gebe einen Kurs für Hilfskatechetinnen», erinnert sie sich. Auch Viktoria Roth wurde von Eltern ihrer Kindergärtler angefragt, ob sie den Erstklässlern Religionsunterricht erteilen wolle. Eine Mutter regte sie dazu an, den Kurs für Hilfskatechetinnen zu machen. Beide schlossen die Ausbildung im Jahr 1979 ab.

Die Arbeit mit den Kindern gefiel Maria Rehmann. Es störte sie aber, dass sie ihre Erstklässler nur einmal pro Woche für 45 Minuten sah. «Das war mir einfach zu wenig Zeit, ich hätte gerne länger und intensiver mit den Kindern gearbeitet», sagt sie. Und sie ergänzt: «Sobald es auf die Erstkommunion zugeht, übernahm sowieso der Pfarrer die Vorbereitung – das war sakrosankt.»

Arbeit abgeben, Macht behalten

Besonders am Anfang ihrer Tätigkeit machte beiden der Umgang mit konservativ eingestellten Pfarrern zu schaffen, die zwar die Arbeit, nicht aber die Macht abgeben wollten. Maria Rehmann war als Jugendliche im Blauring aktiv und hatte schon damals die Erfahrung gemacht: «Frauen dürfen in der Kirche mitarbeiten, aber nur bis zu einem gewissen Punkt.»

Sie erinnert sich, wie der Pfarrer für den vor-schulischen Unterricht einen Aufruf machte und zwölf Frauen kamen: «Er erschrak fast über seinen eigenen Mut.» Beim Vorbereiten der Familiengottesdienste versuchte Rehmann zusammen mit den anderen Frauen den Gottesdienststrahlen zu erweitern: «Ich bin ziemlich direkt und habe mich getraut, zu fragen», sagt sie. Der Schritt hin zu mehr Verantwortung und Gestaltungsraum für die Katechetinnen brauchte Zeit.

Als Viktoria Roth ihr Praktikum absolvieren wollte, verweigerte ihr der damalige ungarische Pfarrer den Platz mit der Begründung, dass ihr Mann und ihr Sohn reformiert waren. Sie schrieb eine Beschwerde an die Kirchengemeinde, die jedoch gegen den Priester nichts unternehmen konnte oder wollte. Erst nachdem der Pfarrer die Stelle gewechselt hatte, unterrichtete sie als Katechetin in Zeiningen und Wallbach.

«Ein steter Kampf»

Viktoria Roth sagt: «Auch ich war zwischenmüde und hatte das Gefühl, es gehe nicht vorwärts.» Vor allem die Anfangsjahre seien ein steter Kampf um Mitbestimmung gewesen,



Quelle: Roger Wehrli

Maria Rehmann-Wald hat miterlebt, wie viel Zeit der Schritt hin zu mehr Gestaltungsfreiheit für die Katechetinnen brauchte.

erzählen beide. «Auf diesen Kampf hat uns die Ausbildung nicht vorbereitet», sagen sie.

Wenn sie sich an frühere Zeiten erinnert, ist Viktoria Roth dankbar für die letzten 15 Jahre ihres Berufslebens: «Am Anfang meiner Katechetinnenzeit war ich eine Einzelkämpferin, dann habe ich zunehmend im Team gearbeitet. Mit einem guten Team hast du Rückhalt. Ich fand es super, gemeinsam Anlässe wie Sternsingen und Adventsfenster auf die Beine zu stellen.»

Die Weiterbildungen der katechetischen Fachstellen im Aargau, Baselland und Basel-Stadt sowie die Angebote des Theologisch-pastoralen Bildungsinstituts TBI seien für sie stets wichtig gewesen, sagt Viktoria Roth: «Mir stärkten die Weiterbildungen den Rücken, um in der kirchlichen Hierarchie als Frau zu bestehen. Ich habe im Laufe meiner Berufszeit erlebt, wie wichtig der Austausch mit Kolleginnen und die fachliche Weiterbildung sind. Kurse und Ausbildungen haben meinen Horizont erweitert, so dass ich wieder neu motiviert vor der Klasse stand.»

Das Religiöse gerät unter Druck

Der anhaltende Trend zur Säkularisierung macht auch vor dem Fricktal nicht Halt und beschäftigt die beiden ehemaligen Katechetinnen. «Das Religiöse gerät unter Druck und in Verdacht. «Was, du bist katholisch?!», heisst es ab und zu», sagt Viktoria Roth. Früher brauchte es keine Klassenliste, wer katholisch war, kam in den Religionsunterricht. Da gab es keine Diskussion, auch nicht von Seiten der Eltern. Heute sind es aus der ganzen Region nur noch eine Handvoll Religionsschülerinnen und -schüler. Roth betreut als Freiwillige Geflüchtete. Dabei hat sie mit einem 15-jährigen Muslim zu tun, der sich in seinem Glauben



Viktoria Roth wusste die Weiterbildungsangebote der Katchese-Fachstellen sehr zu schätzen: «Sie stärkten mir den Rücken.»

sehr gut auskennt. Sie findet: «Es wäre unsere Aufgabe, den christlichen Kindern zu zeigen, wo sie stehen. Das ist wichtig, um überhaupt diskutieren zu können. Man muss die Diskussion offenhalten.»

«Vor allem in den Anfangsjahren war unsere Arbeit als Katechetin ein steter Kampf um Mitbestimmung.»

Viktoria Roth

Rituale, Zeichen und Symbole

Sie mache immer wieder die Erfahrung, dass Menschen Spiritualität brauchen und suchen, berichtet Viktoria Roth. Als sie mit einer Gruppe auf einem Ausflug ins Kloster Mariastein zufällig die Vesper mitfeierte, sagte nach der Feier eine Kollegin, die sonst nie in die Kirche geht: «Du, da muss ich gar nicht ins Yoga.» Die Menschen bräuchten Rituale, Zeichen und Symbole – auch ohne Pfarrer, stellt sie fest. Das findet auch Maria Rehmann. Sie ist davon überzeugt, dass die Menschen in entscheidenden Lebenssituationen jemanden wollen, zu dem sie eine Beziehung haben. Es ist das wichtigste Fazit ihrer Tätigkeit innerhalb der Kirche: «Die Beziehung steht immer im Zentrum.»

Marie-Christine Andres

Gemeinsam feiern

Die Fachstelle Katechese – Medien der Aargauer Landeskirche lädt alle herzlich ein, die die Katechese-Ausbildung in der Anfangszeit absolviert oder sich für diesen wichtigen Dienst eingesetzt haben. Nach der (ausgebuchten) Fachtagung am 16. Oktober um 16.30 Uhr stossen Mitarbeitende der Fachstelle und Katechetinnen der ersten Ausbildungsgänge im Bullingerhaus in Aarau gemeinsam auf 50 Jahre Katechetinnen im Aargau an. Die Fachstelle Katechese-Medien freut sich darauf, viele Pionierinnen – und Pioniere – kennenzulernen! Für den Apéro melden Sie sich bitte an unter katechese@kathaargau.ch

«Lasst euch nicht zu sehr beeindrucken»

André Gollietz, Präsident der Swiss Data Alliance, im Interview über Papst Leos Enzyklika zur Künstlichen Intelligenz

Im Lehrschreiben «Magnifica humanitas» fordert Papst Leo, die KI zu «entwaffnen». Verantwortliche aus Big-Tech, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Kirche haben diese Forderung an einem Podium an der ETH Zürich diskutiert. André Gollietz, Präsident der Swiss Data Alliance, war Mit-Initiator der Veranstaltung.

Papst Leo hat im Mai die vielbeachtete Enzyklika «Magnifica humanitas» herausgegeben, in der er sich mit der Bewahrung der Menschen im Zeitalter der künstlichen Intelligenz beschäftigt. André Gollietz, was halten Sie als Ingenieur und IT-Consultant davon, dass sich eine religiöse Autorität zur KI äussert?

André Gollietz: Zunächst war ich überrascht: von der Prominenz, mit der das Schreiben vorgestellt wurde – zum Beispiel, dass Christopher Olah, ein Mitgründer des KI-Unternehmens Anthropic, im Vatikan gesprochen hat. Auch die Resonanz in Medien und Politik hat mich überrascht. Dann hat mich die Enzyklika gefreut: weil ich denke, dass es die kritische Auseinandersetzung braucht. Schliesslich habe ich darin einiges gelernt.

Zum Beispiel?

Die katholische Soziallehre war mir entfernt bekannt und die Lektüre der Enzyklika hat sie mir ins Bewusstsein geholt. Es war das erste Mal, dass ein päpstliches Wort in mein berufliches Umfeld hineingesprochen hat. Aber es geht hier nicht in erster Linie um ein Ingeni-



Ein Mitarbeiter des Deutschen Museums in Bonn erklärt an Bildschirmen, wie Künstliche Intelligenz ein Bild in ein Zahlenmuster zerlegt, um ähnliche Objekte zu finden.

eurs-Thema, sondern wir stehen vor Fragen, die alle Menschen angehen.

Teilen Sie die Einschätzung, dass wir uns durch die Entwicklung der KI in einem Epochenwandel befinden, der die Menschlichkeit bedroht?

Ich bin seit rund 50 Jahren in der IT tätig und habe mich in den 1980-Jahren während meines Informatikstudiums an der ETH selbst mit künstlicher Intelligenz befasst. Das waren damals regelbasierte «old fashioned» AI-Systeme, noch keine grossen statistischen Sprachmodelle. Von daher denke ich, müssten wir die gesellschaftliche Zäsur eigentlich viel früher ansetzen als im November 2022, als ChatGPT auf den Markt kam. Zum Epochenwandel: Ich kann sagen, dass die Entwicklungen meine Erwartungen übertreffen. Die Entstehung der grossen statistischen Sprachmodelle, generative AI, ist erstaunlich. Die sprachliche Funk-

tionsweise und vor allem die Interaktion mit Menschen – das hätte ich mir so vor 40 Jahren nicht vorstellen können.

Wie schätzen Sie die Bedrohungsdimension ein?

Es gibt bedrohliche Aspekte. Ich schätze sie allerdings nicht so hoch ein wie beispielsweise der Historiker Yuval Harari oder der US-Senator Bernie Sanders, die sich prominent äussern. Insofern ist mir die Enzyklika von Papst Leo in ihrer Tonalität sehr willkommen: sie differenziert, macht Unterscheidungen. Sprachsimulation ist doch zum Beispiel nicht dasselbe wie KI-basierte autonome Waffensysteme. Letztere halte ich für sehr gefährlich.

Im Juli erst ist ein KI-Modell von OpenAI während eines Tests eigenständig aus der Testumgebung ausgebrochen und hat einen automatisierten Hackerangriff auf eine an-

dere KI-Plattform gestartet. Nicht gefährlich?

Zumindest hat die Geschichte einen Marketing-Aspekt. OpenAI war damit in den Headlines und man war wohl nicht traurig darüber, weil sich das positiv auf den Börsenkurs ausgewirkt haben wird. Grundsätzlich halte ich sämtliche Machtübernahmefantasien und Weltuntergangsszenarien durch KI für übertrieben oder für gut platzierte Marketingaktionen.

Was allerdings auch diese Geschichte zeigt: KI konfrontiert uns als Gesellschaft mit grundlegenden Bildungsfragen. Was müssen wir lernen, um mit diesen Systemen richtig umzugehen? Wie lernen wir, ihre Ergebnisse einzusetzen? Von klein auf bis hin zu uns Älteren müssen wir verstehen, was hier geschieht, denn: KI ist nicht «magic», es ist Informatik. Mit gesundem Menschenverstand und ein wenig Mathematik lässt sich das gut verstehen. Wer hingegen die Hintergründe nicht versteht, bei dem sind Tür und Tor für Mystifizierungen weit offen.

Sam Altman hingegen, der CEO von OpenAI, nennt die KI «magical intelligence in the sky», eine magische Intelligenz, beheimatet im Himmel.

Für mich ist das Marketing-Sprech kurz vor dem Börsengang, das ist Blödsinn.

Ich bewundere die Leistung der Entwickler von OpenAI und anderen KI-Pionierfirmen. Ihre Geschäftspraktiken dagegen finde ich eher fragwürdig, insbesondere bei der Nutzung offen zugänglicher digitaler Inhalte. Und ja, die Resultate der Sprachmodelle sind zum Teil nicht vorhersehbar. Das liegt in der Natur der statistischen Methoden, auf denen sie beruhen. Aber: Man darf sich davon nicht allzu sehr beeindrucken lassen. Genau das finde ich in der Enzyklika wieder, deswegen ist sie ein Mutmacher für mich: Lasst Euch nicht zu sehr beeindrucken, findet einen vernünftigen, menschenwürdigen Umgang damit.

Papst Leo stellt die zentrale Forderung, die KI zu «entwaffnen», also sie der Logik des bewaffneten Wettbewerbs im militärischen, wirtschaftlichen und kognitiven Bereich zu entziehen. Er schreibt: «Es bedeutet, sie Monopolen zu entziehen, sie hinterfragbar und anfechtbar und damit lebensfreundlich zu machen, sie der Vielfalt menschlicher Kulturen und Lebensweisen zurückzugeben.» Angesichts der herrschenden Machtverhältnisse – ist es dafür nicht bereits zu spät?

Nein, das glaube ich nicht. Im Gegenteil ist es sehr hilfreich für die notwendige Diskussion, wenn sich eine Institution wie die katholische Kirche in aller Deutlichkeit äussert.

Als Präsident der Swiss Data Alliance ist für mich relevant, wer die Kontrolle über die KI-Systeme und vor allem auch über die Daten

hat, welche diese Systeme in grossen Mengen benötigen. Wir brauchen staatliche Regulierungen, klar. An dieser Stelle bin ich aber etwas skeptisch gegenüber den Aussagen der Enzyklika, denn wir brauchen vor allem auch eine gemeinschaftliche Kontrolle zivilgesellschaftlicher, privater und staatlicher Akteure: über Daten und digitale Ressourcen, also über sogenannte «digital commons». Auch dafür ist es nicht zu spät – man fängt gerade erst an, sich zu formieren. Aus diesem Grund haben wir eine Vertreterin von Wikipedia zu unserem Podium eingeladen.

Wikipedia ist keine staatliche Institution, sondern eine zivilgesellschaftliche Akteurin – und der Content der Online-Enzyklopädie, der von unzähligen Aktivistinnen und Aktivisten erstellt wurde, wird nun von KI-Modellen geplündert.

Ja, und doch ist es nicht zu spät, Modelle zu entwickeln, damit zukünftig Verträge abgeschlossen werden können, die es erlauben, die Erzeuger und Inhaber von Daten für deren Nutzung im Rahmen von KI-Systemen fair zu entschädigen. Es braucht dazu aber dringend zivilgesellschaftliche Aktivität.

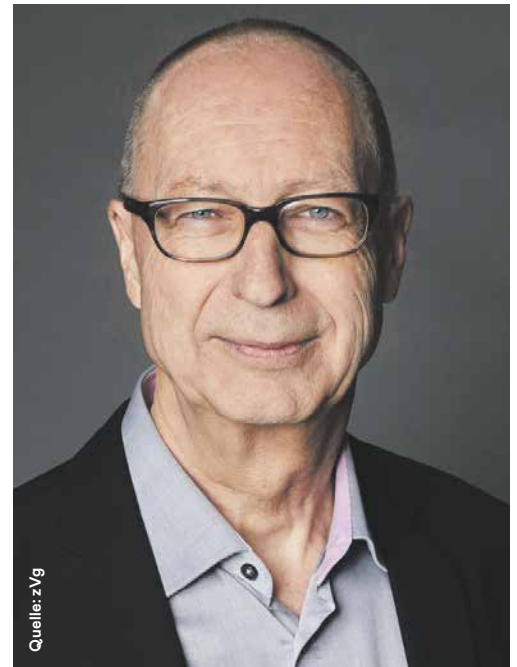
«Von klein auf bis hin zu uns Älteren müssen wir verstehen, was hier geschieht, denn: KI ist nicht «magic», es ist Informatik.»

André Gollier

An Gerichten sind Prozesse hängig, Verlagehäuser wie die New York Times klagen gegen OpenAI – das ist alles erst im Gange, und ist aus meiner Sicht ganz wichtig. Die Wiederverwertungs- und Urheberrechte müssen entsprechend angepasst werden.

Welcher Schritt wäre in Ihren Augen der erste, die KI im Sinne von Papst Leo zu «entwaffnen»?

Es braucht dafür insbesondere die Zivilgesellschaft. Das Vertrauensverhältnis zwischen Akteuren, die KI einsetzen, zwischen den Firmen mit grossem Kapital, und dem Rest der Gesellschaft muss entwickelt und definiert werden. Ich bin durchaus optimistisch, dass es möglich sein wird, zu vernünftigen Vereinbarungen zu kommen – wenn sich die zivilgesellschaftlichen Akteure in Bewegung setzen und die KI-Firmen nach ihren konkreten Handlungen und nicht nach grossmundigen



André Gollier (*1955) berät Firmen, öffentliche Verwaltungen und Forschungsinstitutionen bei der gemeinschaftlichen und verantwortungsvollen Nutzung von Daten. Er ist Präsident der Swiss Data Alliance. Der Dipl. Informatik-Ingenieur ETH ist Mitglied der Israelitischen Cultusgemeinde Zürich ICZ und im Vorstand von Chevruta, dem Freundeskreis des Instituts für jüdisch-christliche Forschung der Universität Luzern.

Erklärungen beurteilen. Politischen Druck braucht es ausserdem.

Noch nie in der Geschichte hat sich eine Technologie so schnell entwickelt wie die KI. Sehen Sie auch entsprechenden moralischen Fortschritt?

Es fällt mir schwer zu antworten, da ich weder Moralphilosoph noch Politiker bin.

Wer wäre für moralischen Fortschritt verantwortlich?

Natürlich wir alle, und die Forderung bleibt gleichzeitig abstrakt und kaum fassbar. Verantwortung tragen auch Institutionen wie die Kirche, andere Religionsgemeinschaften, die Universitäten und Bildungseinrichtungen.

Interview: Veronika Jehle

Dieses Interview erschien zuerst im Forum, dem Magazin der katholischen Kirche Zürich. Hier können Sie das Podium an der ETH nachschauen:



Missionen

Missão Católica de Língua Portuguesa

Padre Manuel Lopes Tavares
Grendelstrasse 25, 5408 Ennetbaden
manuel.lopes@kathaargau.ch
mclportug@kathaargau.ch
056 555 42 40

Missas em Português

Basel – St. Joseph, Amerbachstrasse 1
1°, 2°, 3° e 4° Sábado 19 horas
Sissach – St. Josef, Felsenstrasse 16
2° e 4° Domingo 9 horas

Misión Católica de Lengua Española

Bruderholzallee 140, 4059 Basel
061 311 83 56
secretaria@mision-basel.ch
www.misiondebasilea.ch

Weitere Missionen

Engelssprachige Missionen ESRCCB

Bruderholzallee 140, 4059 Basel
info@esrccb.org
www.esrccb.org

Englisch Speaking Catholic Community
Amerbachstr. 1, 4057 Basel
061 685 94 56
silvio.vujmilovic@rkk-bs.ch

Eritreische Mission
076 495 59 62
gebarh510@gmail.com

Indische Gemeinschaft Liestal
061 921 13 74
joseph.palliyodil@kath-kreuzlingen.ch

Kroatische Mission
Allmendstrasse 36, 4058 Basel
079 576 80 58
stanko.cosic@rkk-bs.ch
www.hkm-basel.ch

Philippinische Mission
Mariahilf, 6312 Steinhausen
078 657 06 94
joolidolli@yahoo.com
Facebook-Account: Philippine Catholic
Mission – Switzerland
(www.facebook.com/groups/
276960865754265)

Polnische Mission
Neubadstr. 95, 4054 Basel
079 356 13 98
mkbazylea@gmail.com
www.polskamisja.ch/index.php/bazylea

Slowakische Mission

Brauerstr. 99, 8004 Zürich
044 241 50 22
misionar@skmisia.ch
www.skmisia.ch

Slowenische Mission

044 301 31 32
taljat.david@gmail.com
www.slomisija.ch/SLOMISIJA

Syro-Malabarische Gemeinschaft

Dorfstrasse 25, 8155 Niederhasli
078 216 79 76
jparyathara@gmail.com

Tamilische Mission

Ämtlerstr. 43, 8003 Zürich
044 461 56 43
frmurali@gmail.com
www.srctamil.ch

Ukrainische Mission

Holbeinstrasse 30, 4051 Basel
0765070071
o_nazarij@yahoo.de
www.ugcc.ch

Ungarische Mission

Starenstr. 8, 4106 Therwil
079 864 9756,
pal.istvan@gmx.ch

Vietnamesische Mission

minhvan@bluewin.ch

Regionale Institutionen

Kloster Mariastein

Klosterplatz 2
4115 Mariastein
061 735 11 11
info@kloster-mariastein.ch
wallfahrt@kloster-mariastein.ch
www.kloster-mariastein.ch

2026 – ein besonderes Jahr

100 Jahre päpstliche Basilica minor
und Krönung des Gnadenbildes
www.kloster-mariastein.ch/2026-ein-
besonderes-jahr/

Eucharistiefeier

9 Uhr mit den Mönchen
11 Uhr Pilgermesse (an Sonn- und
katholischen Feiertagen)

Willkommen zum Chorgebet

6.30 Uhr Laudes (Morgengebet)
12 Uhr Mittagsgebet (ausser Mo),
Sonntag 12.20 Uhr
15 Uhr Non (Mi bis Sa)
18 Uhr Vesper (ausser Mo)
20 Uhr Komplet (Sa Vigil)

Eingeladen bei Maria

Sonntag der Migrantinnen und
Migranten
Sonntag, 27. September
11 Uhr Basilika: Eucharistiefeier mit
Bischof Felix Gmür, gestaltet von
«migratio» und versch. katholischen
Sprachgemeinschaften. Im Anschluss
sind alle zu einer kleinen Degustation
von Spezialitäten aus verschiedenen
Ländern eingeladen. Das Mittagessen
organisiert jeder selber (Picknickplätze
vorhanden). 15.30 Uhr Abschluss in der
Basilika.

Kloster Dornach

Kirche – Kultur – Gastlichkeit
061 705 10 80
info@klosterdornach.ch
www.klosterdornach.ch

Gottesdienste in der Klosterkirche

So: 10 Uhr (Ital.), 11.15 Uhr (christkath.
alle 2 Wochen); 18 Uhr Friedensgottes-
dienst: 20. September Eucharistiefeier,
anschliessend an den Gottesdienst ca.
30 Minuten Orgel- und Gesangs impro-
visationen in der Kirche (siehe unten),
27. September Eucharistiefeier, 4. Okto-
ber Taizégebet, 11. Oktober Eucharis-
tiefeier. Mo: 18.45 Uhr Anbetung Do:
19 Uhr (Ital.)

Klang und Improvisation

Eine abendliche Einladung zu lauschen
und sich berühren zu lassen als
Ausklang des Sonntags.
So 20. September direkt im Anschluss
an den Friedensgottesdienst,
ca. 18.45 Uhr, Klosterkirche
Nicole Zehnder Dietler, Gesang, und
Kurt Seiler, Orgel. Flyer liegen in der
Klosterkirche auf; Eintritt frei, Kol-
lekten.

Gebet und Anbetung in der Kloster- kirche

Die Klosterkirche ist jeden Tag geöffnet
und lädt zum persönlichen stillen Gebet
ein. Diese Möglichkeit wird regelmässig
von Menschen jeden Alters genutzt,
von Reisenden, die auf die nächste Ver-
bindung warten, Wanderern, Passanten
und Menschen aus dem Dorf.
Jeden Montag lädt auch eine Gruppe
von 18 bis 19 Uhr zur Anbetung ein.
Gemeinsam die grossen Anliegen
unserer Welt, die Herausforderungen
der Kirchen und die Sorgen der Men-
schen vor Gott zu tragen ist nicht nur
wichtig, es ist auch ein sehr wertvolles
Zeichen einer gelebten Solidarität aus
dem Glauben. Herzlichen Dank allen,
die diese Solidarität leben!

Café TheoPhilo

Die offene Gesprächsrunde am letzten
Mittwoch des Monats fällt im Septem-
ber aus. Die nächste Treffen in diesem
Jahr sind am 28. Oktober und am
25. November jeweils von 10.15 bis
11.30 Uhr im Gewölbekeller.

Offene Kirche Elisabethen

Elisabethenstrasse 10&14, 4051 Basel
061 272 03 43
info@oke-bs.ch
www.offenekirche.ch

Öffnungszeiten

Kirche: Mo–Sa 10–19 Uhr, So 12–19 Uhr
Café-Bar: Di–Fr 7–19 Uhr, Sa/So
10–18 Uhr

Wir sind die Kirche für alle im Herzen
von Basel. Bei uns haben viele Men-
schen an Ü30-Parties getanzt. Hin und
wieder hören wir die urbane Legende,
wir seien keine Kirche mehr. Unsere
Reaktion darauf ist in der Regel: Doch,
wir sind einfach anders Kirche.

Menschen kommen zu uns, um zu
feiern, zu tanzen, zu beten, zu klagen
und zu diskutieren; um sich segnen zu
lassen. Menschen besuchen unsere
zahlreichen Veranstaltungen, engagie-
ren sich als Freiwillige oder sind als
Touristinnen und Touristen aus aller
Welt auf Stippvisite.

Wir versuchen, die Botschaft der Bibel
in einer säkularen Stadt täglich neu zu
leben. Wir bieten einen Raum an für
diejenigen, die es wagen, die Frage
nach dem Grund unseres Glaubens zu
stellen, grösser als alles und alle:

Gott – ewig, liebend, lebendig.

Die Wege zu Gott sind so zahlreich wie
die Menschen, die sie gehen. Daher gibt
es verschiedene Angebote in unserer
Kirche.

Die tagesaktuelle Version
unserer Veranstaltungen
finden Sie über den
QR-Code:



Pastoralraum Hardwald am Rhy

Pratteln/Augst – St. Anton

Sekretariat/Vermietungen

Sarah Di Felice

Muttenerstrasse 15, 4133 Pratteln

Di, Mi und Do 9–11 Uhr sowie Do 14–16 Uhr

061 821 52 63

info@rkk-pratteln-augst.ch

Pastoralteam / Mitarbeitende

Barbara Metzner, Gemeindeleitung und
Firmung

Andreas Bitzi, Priester

Isabel Minck, Sozialarbeit

Nadja Scalia, Leitungsassistentin

Assunta D'Angelo, Jugendarbeit

Paola Bazzo, Erstkommunion

Daniela Blauenstein, Verwaltung

Maria Markaj, Hauswartin Pratteln

Simone Seiler, Hauswartin Romana

Aimé Ofounou, Sakristan

Notfalltelefon

077 496 53 50

Homepage

www.rkk-pratteln-augst.ch

Gelegenheit zum Austausch und gemütlichen Beisammensein.

Wir freuen uns auf viele Besucherinnen und Besucher aller Konfessionen.

Barbara Metzner, Gemeindeleiterin

Triduo und 30-Jahr-Jubiläum der Padre-Pio-Gruppe

Anlässlich des Gedenktages des heiligen Padre Pio lädt die Padre-Pio-Gruppe herzlich zum Triduo ein.

Am Montag, 21. September, und Dienstag, 22. September, wird jeweils um 18.30 Uhr in der Kirche der Rosenkranz gebetet.

Den Höhepunkt bildet die heilige Messe zu Ehren des heiligen Padre Pio am Mittwoch, 23. September, um 18.00 Uhr in der Kirche.

Im Anschluss sind alle Teilnehmenden herzlich zu einem kleinen gemeinsamen Essen mit Maccheroni und Sardellen eingeladen.

In diesem Jahr feiert die Padre-Pio-Gruppe zudem ihr 30-jähriges Jubiläum. Die Gruppe freut sich, diese besonderen Tage des Gebets, der Gemeinschaft und des gemeinsamen Feierns zusammen mit Ihnen zu begehen.

Der Frauenverein reist an den Murtensee

Am Donnerstag, 24. September 2026, geht der Frauenverein auf Reisen. Unser abwechslungsreicher Ausflug führt uns zunächst ins malerische Städtchen Murten und anschliessend nach Courtelary.

Unterwegs stärken wir uns im Flughafenrestaurant in Grenchen bei Kaffee und Gipfeli. Danach bleibt genügend Zeit, das charmante mittelalterliche Städtchen Murten auf eigene Faust zu entdecken. Ein Bummel unter den historischen Lauben, ein Spaziergang am Murtensee oder eine kurze Entdeckungsreise durch die bewegte Geschichte der Stadt: Für alle ist etwas dabei. Nach einem feinen Mittagessen direkt am See führt unsere Reise weiter nach Courtelary. Während einer spannenden Führung bei Camille Bloch erhalten wir einen Einblick in die Welt der Schokolade und dürfen uns auf eine feine Degustation freuen. Die Vorfreude ist gross; die Reise ist schon ausgebucht.

Der Gottesdienst am Donnerstagmorgen, 24. September, findet nicht statt.

Jacqueline Füg für den Katholischen Frauenverein
Pratteln-Augst

Markt des Alterns – Besuchen Sie unseren Stand

Am Freitag, 25. September, findet von 13.30 bis 18.00 Uhr im Kultur- und Sportzentrum der «Markt des Alterns» statt. Organisiert wird der Anlass von der Gemeinde Pratteln und der Fachstelle für Altersfragen Pratteln, Augst und Giebenach.

Eidgenössischer Dank-, Buss- und Betttag

Am Sonntag, 20. September, um 10.00 Uhr, feiern wir aus Anlass des Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttags einen ökumenischen Gottesdienst in der Kirche St. Anton in Pratteln.

Jenny May Jenni, Christian Siegenthaler und Barbara Metzner laden dazu ein, gemeinsam zu beten und uns selbst sowie die ganze Schweiz unter Gottes Wort und seinen Segen zu stellen.

Nach dem Gottesdienst besteht im Regenbogen-Saal bei einer Tasse Kaffee oder Tee die



Auch wir sind mit einem kleinen Stand dabei. Schauen Sie vorbei – wir freuen uns auf Ihren Besuch!

Öffnungszeiten Sekretariat und Sozialberatung

Von Samstag, 26. September, bis Sonntag, 11. Oktober 2026 sind Schulferien. Bitte beachten Sie die angepassten Öffnungszeiten.

Sekretariat

Das Sekretariat ist jeweils donnerstagsmorgens von 9 bis 11 Uhr geöffnet.

Sozialberatung

Termine bei der Sozialberatung sind nur nach Vereinbarung möglich. Das Take-In (Sozialberatung ohne Termin am Donnerstagnachmittag) bleibt während der Schulferien geschlossen.

Wir wünschen allen erholsame Herbsttage.

Pfarreiwallfahrt nach Mariastein



Am Donnerstagnachmittag, 15. Oktober 2026, laden wir herzlich zur Wallfahrt nach Mariastein ein. Gemeinsam reisen wir mit dem Car nach Mariastein, besuchen die Gnadenkapelle und feiern in der Basilika die Eucharistie mit Priester Andreas Bitzi und Gemeindeführerin Barbara Metzner. Ein feines Zvieri im Hotel Kreuz darf natürlich nicht fehlen.

Die Abfahrt erfolgt um 13.45 Uhr beim Rosenmattgebäude hinter der katholischen Kirche St. Anton in Pratteln.

Anmeldungen werden bis zum 12. Oktober im Pfarreisekretariat entgegengenommen. Sie können sich auch telefonisch bei Hildegard

und Lothar Limbeck anmelden (Telefon 079 593 72 21) oder per E-Mail an hildegard.limbeck@gmx.ch.

Weitere Informationen finden Sie auf dem Flyer in der Kirche oder auf der Homepage der Pfarrei: www.rkk-pratteln-augst.ch.

Mach mit bei unserem Krippenspiel «Maria Superstar»!

Alle Kinder zwischen 6 und 12 Jahren sind herzlich eingeladen, beim diesjährigen Krippenspiel mitzuwirken.

Hast du Freude am Singen, Spielen und daran, gemeinsam mit anderen Kindern eine besondere Weihnachtsgeschichte auf die Bühne zu bringen? Dann bist du bei unserem Krippenspiel «Maria Superstar» genau richtig!

In diesem Jahr steht Maria etwas mehr im Mittelpunkt als in anderen Krippenspielen. Und weil wohl jedes Mädchen gerne einmal Maria spielen möchte, wird es diesmal nicht nur eine Maria geben. Gemeinsam wollen wir eine besondere Weihnachtsgeschichte mit Musik, Gesang und vielen verschiedenen Rollen gestalten.

Die Proben starten am Mittwoch, 14. Oktober 2026, und finden jeweils mittwochs von 16.30 bis 18.00 Uhr statt.

Alle weiteren Informationen zu den Proben, Aufführungen, weiteren Auftritten, zum gemeinsamen Ausflug sowie zur Anmeldung sind auf unserer Homepage unter www.rkk-pratteln-augst.ch zu finden.

Wir freuen uns auf viele Kinder, die mitmachen, und auf ein fröhliches und stimmungsvolles Krippenspiel!

Roswitha Holler-Seebass und Assunta D'Angelo

Gottesdienste

Samstag, 19. September

15.00 Indische Gebetsgruppe, Kirche

18.00 Eucharistiefeier, Romana
Bettagskollekte für Seelsorgeprojekte ganze Schweiz und für Seelsorger/-innen in Notlagen (Inländische Mission)

Sonntag, 20. September

10.00 Ökum. Gottesdienst zum Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag, Kirche

Kollekte: Schweizer Berghilfe

11.15 Santa Messa, Kirche

Montag, 21. September

18.30 Santo Rosario Triduo - zu Ehren des hl. Padre Pio, Padre Pio Gruppe, Kirche

Dienstag, 22. September

18.30 Santo Rosario Triduo - zu Ehren des hl. Padre Pio, Padre Pio Gruppe, Kirche

Mittwoch, 23. September

17.00 Terço em português, Ministrantenraum/Kirche

17.30 Rosenkranzgebet, Kirche

18.00 Santa Messa zu Ehren des hl. Padre Pio, anschl. Feier zum 30-jährigen Bestehen der Padre Pio Gruppe, Kirche

Freitag, 25. September

18.30 Eucharistiefeier in Portugiesisch und Spanisch, Kirche

Samstag, 26. September

18.00 Eucharistiefeier, Romana
Kollekte für migratio am "Tag der Migrantinnen und Migranten"

Sonntag, 27. September

10.00 Eucharistiefeier, Kirche
Kollekte für migratio am "Tag der Migrantinnen und Migranten"

11.15 Santa Messa, Kirche

Mittwoch, 30. September

17.30 Rosenkranzgebet, Kirche

18.30 Santo Rosario, Kirche

Donnerstag, 1. Oktober

09.30 Eucharistiefeier, Kirche

Veranstaltungen

Samstag, 19. September

14.00 Pfadi St. Leodegar - Aktivität, Spielplatz hinter der kath. Kirche, Rosenmattstr. 10

Mittwoch, 23. September

14.00 Zäme sii und spiele, Romana

14.30 Erstkommunion-Workshop, Kirche

16.30 Ökum. Kinderchor Rägeboge - Probe, Regenbogen-Saal

Freitag, 25. September

12.00 Mittagstisch, Romana

13.30 Markt des Alterns - ökumenischer Stand, Kuspo (Kultur- und Sportzentrum)

Muttenz – Johannes Maria Vianney

Pfarreileitung

Philipp Ottiger, Pfarrer
philipp.ottiger@rkk-muttenz.ch
Tel. 061 465 90 20

Pfarramt / Sekretariat

Röm.-kath. Pfarramt
Tramstrasse 55, 4132 Muttenz
Tel. 061 465 90 20
pfarramt@rkk-muttenz.ch
www.rkk-muttenz.ch

Di-Fr jeweils 9:00-11:30 und 13:30-16:30

Mitarbeitende

David Meier, Pfarreiseelsorger
Marco Gürber, Sekretariat
Arjan Qesja, Hauswart und Sakristan
Rhea Jäger-Schmidrig, Präses Jubla
Franziska Baumann, Website
Romy Lötscher-Kissling, Kinderchöre
Christoph Kaufmann, Kirchenmusiker

WhatsApp-Gruppe unserer Pfarrei



Startschuss zur Erstkommunionsvorbereitung

Am Dienstag, 22. September um 16:30 beginnt für die Kinder der 3. Klasse die ausser-schulische Vorbereitungszeit auf die Erstkommunion am Weissen Sonntag 2027. Das Thema «Jesus, unser Schlüssel zum Himmel» begleitet die Kinder auf ihrem Weg.



1. Treffen

An diesem ersten Treffen geht es darum, sich kennenzulernen und bereits inhaltlich zu

arbeiten. Zudem gestalten die Kinder aus Ton ihr eigenes Kreuz.

Eltern-Informationsteil

Um 17:45 Uhr stossen dann die Eltern dazu. Die Vorbereitungsgruppe informiert über die Vorbereitungszeit und beantwortet alle Fragen.

Im Anschluss sind Eltern und Kinder herzlich eingeladen, sich bei einem kleinen Apéro besser kennenzulernen.

Pfarrer Philipp Ottiger, Franziska Stadelmann, Yvonne Rieder und Rita Kissling

Eidgenössischer Dank-, Buss- und Betttag

Am Sonntag, 20. September feiern wir schweizweit den «Betttag».

Aufnahme der neuen Firmlinge

Der Betttag ist auch der offizielle Startschuss für die Firmvorbereitung. Für die Jugendlichen, die sich auf das heilige Sakrament der Firmung vorbereiten, beginnt ein spannender Weg.

Das Firmthema lautet «Wandel» und vereint verschiedene Themen in sich. Nicht nur religiöse Aspekte des Wandels sondern auch ganz lebensnahe Themen begleiten die Jugendlichen auf ihrem Weg zusammen mit den Firmgruppenleiter/-innen.

musikalische Power

Der familienfreundliche Gottesdienst wird musikalisch vom singwerk muttenz begleitet.

Pfarrei-Apéro

Im Anschluss an den Gottesdienst sind alle herzlich eingeladen zum Pfarrei-Apéro. Das Firmgruppenleiter-Team ist um den Ausschank besorgt.

Freuen wir uns auf einen wunderbaren Festtag!

das Seelsorgeteam

ökumenische Andacht am Betttag

Während an vielen Orten am Betttag ökumenische Feiern Tradition haben, findet bei uns im Sonntagsgottesdienst jeweils die Aufnahme der neuen Firmlinge statt, so auch in diesem Jahr.



Zusätzlich zu unseren gewohnten Gottesdiensten findet dieses Jahr aber am Bettagswochenende, am Samstag, 19. September 2026 um 16.30 Uhr, in der reformierten Dorfkirche St. Arbogast eine ökumenische Betttagsandacht statt - eine Gelegenheit, gemeinsam mit unseren Schwestern und Brüdern über die Konfessionsgrenzen hinaus zu danken, zu beten und uns in der Hoffnung auf eine segensreiche Zukunft bestärken zu lassen.

Sie sind dazu herzlich eingeladen!

Philipp Ottiger, Pfarrer

Resilienz entdecken in der Bibel

Ein Abend mit Sylvia Laumen und Werner Bachmann.

Am Dienstag, 22. September um 19:30 Uhr in der Kirche.

Freier Eintritt - Kollekte.

Resilienz ist wohl ein Modewort. Was sich aber dahinter versteckt, findet sich ganz still und heimlich u.a. auch in biblischen Geschichten. Wir wollen an diesem Abend eine biblische Geschichte und ihre Kraftquelle näher kennen lernen - gerade auch für unser heutiges verschüttetes und verletzliches Leben. Warum in die Ferne schweifen? Das Gute liegt so nah, aber unauffällig, versteckt - und doch offensichtlich zum Entdecken und zum Greifen nah. Lassen sie sich überraschen!

www.kirchenforum.ch

Unterstützung gesucht bei der Gartenarbeit

Unser Kirchenareal ist eine wunderschöne Oase mitten in Muttenz.

Der Unterhalt der Grünflächen benötigt viel Aufwand. Unser Hauswart und sein Team sind auf der Suche nach Unterstützung durch Freiwillige.

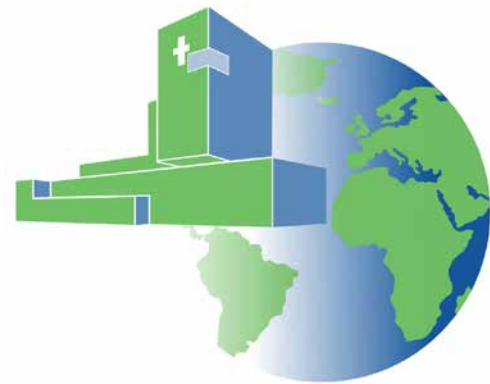


Gartenarbeit ca. 1 halber Tag pro Woche

Wir suchen Freiwillige, die gerne regelmässig, ca. 1mal wöchentlich, die Grünanlage bewirtschaften. Das bedeutet konkret: Schneiden, Jäten, Laubrechen, Rasenmähen, etc. Die Arbeiten werden wöchentlich abgesprochen. Interessierte melden sich direkt bei Arjan Qesja, Telefon 079 137 47 39.

Wunschkonzert mit Johannes Fankhauser

Die Gruppe Futurum lädt ein zum Wunschkonzert mit Organist Johannes Fankhauser, am Dienstag, 13. Oktober um 18:30 Uhr, in der kath. Kirche MuttENZ. Wünschen Sie sich Ihren Lieblingstitel, ob klassisch, volkstümlich oder Pop. Anschliessend sind Sie zu einem Apéro im Pfarreiheim eingeladen.



Der Eintritt ist frei. Mit einer grosszügigen Spende am Ausgang unterstützen Sie jedoch das Projekt in Ost-Sambia.

Die Ausschreibung liegt in der Kirche auf. Ihre Wünsche melden Sie bitte bis spätestens am 6. Oktober mittels Anmeldeschein oder per Mail, pfarramt@rkk-muttENZ.ch, ans Pfarramt.

Gruppe Futurum für eine bessere Welt

Wir wünschen wunderbare Herbsttage

Vom 26. September bis am 11. Oktober sind Schulferien.

Es wird Herbst. Das Licht verändert sich, die Temperaturen werden lieblicher, die Natur zieht ein neues Kleid an.



Die Schulferienzeit im Herbst ist vielleicht die letzte Möglichkeit innezuhalten und nochmals durchzuatmen auf dem immer schneller anmutenden Weg Richtung Jahresende. Wir wünschen Ihnen allen erholsame Herbsttage voller bunter Farbenspiele.

Gottesdienste

Samstag, 19. September

- 16.30 ökumenische Andacht zum Betttag in der reformierten Dorfkirche St. Arbogast
- 17.00 Beichtgelegenheit
- 18.00 Eucharistiefeier mit Predigt
Gebet für Constance und Marcello Pignatelli, Elisabeth und Medard Venetz.

Sonntag, 20. September

- 10.15 Eucharistiefeier mit Predigt, Aufnahme der Firmlinge
Gebet für Lucia Thurthaler.
Musik: singwerk muttENZ singt im Gottesdienst
Bettagskollekte für die inländische Mission
Anschliessend Pfarrei-Apéro
- 10.15 Kindertreff Glasperlen

Montag, 21. September

- 17.15 Rosenkranzgebet
- 18.30 Meditation in der Kirche

Dienstag, 22. September

- 09.30 Eucharistiefeier

Mittwoch, 23. September

- 09.30 Eucharistiefeier

Donnerstag, 24. September

- 09.30 Eucharistiefeier, anschliessend Donnerstags-Kaffi

Freitag, 25. September

- 09.00 Rosenkranzgebet
- 09.30 Eucharistiefeier

Samstag, 26. September

- 18.00 Eucharistiefeier mit Predigt
Jahzeit für Anna und Jakob
Fässler-Brem, Fritz Berger.
Gebet für Bert Hegi, Vally Durtschi, Fritz Durtschi, Beat Sterkman, Felix Burri, Rösli Meier.

Sonntag, 27. September

- 10.15 Eucharistiefeier mit Predigt
Gebet für Alwin Grimm, Erika und Claudio Zanetti.
Kollekte für migratio

Montag, 28. September

- 17.15 Rosenkranzgebet

Donnerstag, 1. Oktober

- 09.30 Eucharistiefeier

Veranstaltungen

Montag, 21. September

- 19.45 singwerk muttENZ,

Dienstag, 22. September

- 16.30 Erstkommunions-Vorbereitung,
- 19.30 Resilienz entdecken mit der Bibel,

Mittwoch, 23. September

- 14.00 Krea(k)tiv Atelier,
- 18.30 Sitzung Pfarreirat,

Donnerstag, 24. September

- 14.00 Spielnachmittag,
- 16.30 Kinderchor Sunnestrahl,
- 17.20 Kinderchor Sunshine,
- 19.30 Vianney-Chor,

Freitag, 25. September

- 12.00 Mittagsclub,

Unsere Verstorbenen

- † Madeleine Herb-Fässler, geb. 1948
- † Sonja Saladin-Zosso, geb. 1932
- † Santa Rosselli-Mongiovi, geb. 1937
- † Rosmarie Casanova-Gröflin, geb. 1932

Gott schenke ihnen den ewigen Frieden und den Trauernden Trost und Kraft.

Birsfelden – Bruder Klaus

Homepage

www.kathki-birsfelden.ch

Sekretariat

Kati Leibundgut

Hardstrasse 28, 4127 Birsfelden

Mo Geschlossen

Mi 14.30 - 18.00 Uhr

Fr 08.30 - 11.30 Uhr

Tel. 061 319 98 00

info@kathki-birsfelden.ch

Liebe Gläubige

Unsere liebe Kati Leibundgut, Assistentin der Gemeindeleitung, wird auf Ende September 2026 pensioniert und darf ab dann ihren wohlverdienten Ruhestand geniessen. Sie hat uns im Seelsorge- und Pfarreiteam über fünfzehn Jahre, als auch im Pastoralraum begleitet und das Pfarramt Bruder Klaus administrativ geführt. Wir waren froh, dass sie im 2011 die Aufgabe im Sekretariat übernommen hat. Kati half stets mit wo es ging und war zur Stelle, auch über ihre eigentliche Arbeitszeit hinaus. Sie hat viele Höhen, aber auch Tiefen mit uns zusammen erlebt. Auf sie war stets Verlass. Im Seelsorgeteam gab sie immer wieder wertvolle Impulse ein für die pastorale Arbeit. Sie hat das Sekretariat zu einem modernen Arbeitsplatz in einer Non-Profit Organisation, in der Kirche vor Ort, überführt, obwohl praktisch wenig Geld vorhanden war. Sie hatte in der Sekretariatsstelle eine Schlüsselrolle inne und blieb ruhig, auch wenn alle etwas von ihr wollten. Dafür möchte ich ihr im Namen aller, Teammitglieder, dem KGR, dem Pfarreirat und der ganzen Pfarrei ganz herzlich danken.

Liebe Kati, als wichtige Stütze der Pfarrei mit Deiner Erfahrung gehst Du jetzt und hörst mit Deiner Arbeit bei uns hier auf. Ich wünsche Dir im Namen der Pfarrei, dem Kirchgemeinderat, dem Pfarreirat und dem Pfarrei- und Seelsorgeteam weiterhin alles Liebe und Gottes reichen Segen für Deinen neuen Lebensabschnitt. Wolfgang

Ökumenischer Gottesdienst zum Bettag in der katholischen Kirche Bruder Klaus

Der diesjährige Bettag steht ganz unter dem Thema «Dank», denn eigentlich ist der Bettag ein Dank- und Bettag. Dankbarkeit ist ein wichtiger Aspekt unseres Lebens. Wenn wir dankbar sind, dann spüren wir, dass unser Leben von vielem abhängt, das wir nicht selber in der Hand haben. Dankbarkeit weist uns darauf, dass wir in Gemeinschaft leben und auf Gott verwiesen sind. Aber auch dankbar zu sein für eine wunderbare Natur, für das «täglich Brot» öffnet unser Herz für das Unverfügbare. So wollen wir ganz im Zeichen der Dankbarkeit unseren ökumenischen Dank- und Bettagsgottesdienst feiern. Dazu laden die reformierte Kirchgemeinde, die evangelisch Methodistische Gemeinde (EMK), die freie evangelische Gemeinde (FEG) und die Katholische Pfarrei Bruder Klaus ein am Sonntag, 20. September um 10.30 Uhr in der katholischen Kirche Bruder Klaus. Anschliessend Apéro mit Platzkonzert des Musikkorps. Für das ökumenische Vorbereitungsteam - Patrick Graf

«Das bin ich für euch. Wenn ihr dieses Brot esst, bin ich ganz nah bei euch.»

Bei der Erstkommunion feierst du ein grosses Fest in unserer Kirche, bei dem du zum ersten Mal das Heilige Brot bekommst.

Bist du in der 3.Klasse oder älter, möchtest du gerne die Erstkommunion feiern? Ab September treffen wir uns regelmässig einmal im Monat, um uns auf dieses besondere Fest vorzubereiten.

Bitte meldet euch per Textnachricht bei Patricia Godena, Tel. +41 79 305 33 40, oder im Sekretariat unter info@kathki-birsfelden.ch. Wir freuen uns.

Searching!



Foto P. Godena, Mattia & Susanne

Du bist in der 9. Klasse, in einer weiterführenden Schule, oder in der Lehre und möchtest gerne das Sakrament der Firmung empfangen? Seit 4 Jahren können die Jugendlichen unserer Pfarrei die Firmung in der 9. Klasse empfangen, du bist also dann zwischen 14 und 16 Jahre alt, oder älter. Natürlich ist es auch möglich als junger Erwachsener die Firmung zu empfangen. Zur Firmvorbereitung gehören auch regelmässige Treffen, die schon ab der 6. Klasse stattfinden, wir finden aber eine Lösung, falls du diese Treffen nicht besucht hast. Melde dich umgehend und informiere gerne auch noch Kollegen/-innen, die auch Interesse haben. Gerne könnt ihr mich per Textnachricht kontaktieren. +41 79 305 33 40 Patricia Godena

Ausserschulischer Religionsunterricht



Die Firmung ist ein Meilenstein auf dem Weg zum Erwachsenwerden. Sie steht für Stärkung, Orientierung und die persönliche Entscheidung, das Leben aus dem Glauben heraus zu gestalten. Doch wie finden Jugendliche heute Zugang zu diesen Themen?

Unser ausserschulischer Religionsunterricht schlägt die Brücke zwischen Lebensrealität

und Glauben. In entspannter Atmosphäre sprechen wir über Freundschaft, Zukunftssorgen, Gerechtigkeit und Gott. Es ist kein klassisches Büffeln, sondern ein gemeinsamer Weg voller Erlebnisse, Projekte und ehrlicher Gespräche.

Egal, ob die Firmung schon fest eingeplant ist oder noch Zweifel bestehen: Jede und jeder ist herzlich willkommen, die eigenen Fragen mitzubringen.

Wir beginnen ab der 6.Klasse und treffen uns monatlich. Sei dabei und schliesse neue Freundschaften und sehe deine Erstkommunion-Freunde wieder.

Wir freuen uns auf gemeinsame spannende Jahre!

Kontakt & Anmeldung: Pfarrei Bruder Klaus, Birsfelden info@kathki-birsfelden.ch
Patricia Godena, Jugendarbeit, Tel. +41 79 305 33 40

Gottesdienste

Sonntag, 20. September

Eidg. Dank-, Buss- und Bettag
09.00 Santa Messa

10.30 Ökumenischer Gottesdienst
Kollekte: Sta. Teresa

Montag, 21. September

15.50 Rosenkranzgebet

Sonntag, 27. September

26. Sonntag im Jahreskreis

09.00 Santa Messa

10.15 Feierlicher Gottesdienst mit Eucharistiefeier zum Patrozinium, mitgestaltet vom Cantus-Chor mit u.a. dem Te Deum von Michael Haydn.

Kollekte: Migratio

Montag, 28. September

15.50 Rosenkranzgebet

Donnerstag, 24. September

19.00 Frauen auf dem Weg, im Fridolinsheim. Wie binde ich meinen Schal. Bitte bringt die eigenen Schals mit. lang, quadratisch, breit!

Unsere Trauungen

Am Samstag, 26. September geben sich in unserer Bruder Klaus Kirche Nathalie Wiederkehr und Thilaxsan Balasubramani am das Ja-Wort. Im Namen der Pfarrei gratulieren wir ihnen ganz herzlich zum Bund ihrer Ehe und wünschen dem Brautpaar alles Liebe und Gottes Segen für ihr Leben.

Veranstaltungen

Dienstag, 22. September

14.00 Zyschtigskaffi, im Fridolinsheim

Mittwoch, 23. September

14.00 Erstkommunionvorbereitung, Wir treffen uns im Fridolinsheim

Unsere Verstorbenen

Lilly Berger-Schnider, 1921

* 05.09.2026

Gott schenke ihr den ewigen Frieden und den Trauernden Trost und Kraft.

MCI MuttENZ, Birsfelden, Pratteln, Augst

Kontakte

Pfarreileitung

Don Jan Zubrowski
Tel. 079 137 89 26

Pfarramt/Sekretariat

Concetta Iazurlo
Baselstrasse 48-4132 MuttENZ
061 461 33 82/076 379 69 67
mci.birmutprat@bluewin.ch
Mo, Mi 9.00–12.30, Do 14.00–18.00

Battesimo

Domenica 27 settembre 2026, alle ore 11,15, nella chiesa di Pratteln, riceverà il sacramento del Battesimo la piccola: Brändli Serena Mavie, figlia Patrick e Leanza Letizia, di Pratteln. Auguri e felicitazioni.

Defunta

Lunedì 7 settembre 2026, è deceduta la Signora Rosselli-Mongiovi Santina, di anni 89, abitante a MuttENZ. Alla famiglia sentite condoglianze da parte della comunità di Missione.

Gruppo Betania P. Pio

Lunedì 21.09.2026 inizia il Triduo di P. Pio alle ore 18.30 nella chiesa a Pratteln, martedì 22.09.2026 alle ore 18.30 e mercoledì 23.09.2026 anniversario della morte di P. Pio la Santa Messa si celebra alle ore 18.00 nella chiesa, segue dopo la cena nella sala.

Gottesdienste

Sonntag, 20. September

09.00 Birsfelden, Santa Messa
11.15 Pratteln, Santa Messa
16.00 Mariastein, S. Messa in Santuario

Montag, 21. September

18.30 Pratteln, Triduo P. Pio

Dienstag, 22. September

18.30 Pratteln, Triduo P. Pio

Mittwoch, 23. September

18.00 Pratteln, Santa Messa P. Pio

Sonntag, 27. September

09.00 Birsfelden, Santa Messa
11.15 Pratteln, Santa Messa
18.00 MuttENZ, Santa Messa

Mittwoch, 30. September

18.30 Pratteln, Santo Rosario

AVVISI

Pellegrinaggio a Mariastein

Domenica 20 settembre 2026, pellegrinaggio a Mariastein delle Missioni BL e BS. Chi desidera camminare ci si incontra alle ore 15.00 a Flüh. La Santa Messa in Santuario si celebra alle ore 16.00. Venite numerosi vi aspettiamo.

Agenda

Veranstaltungen

Zmorge von Frauen für Frauen

Der Frauenbund Basel, Nonnenweg 21, in Basel lädt am **Dienstag, 29. September, von 9 bis 11 Uhr** zu einem feinen Zmorge mit spirituellem Impuls und Segen ein; mit interessanten Gesprächen und Begegnungen. Anmeldung bis zwei Tage vor dem Anlass per Telefon 061 272 35 44 oder per E-Mail info@frauenbund-basel.ch

Freiraum Kommunikation: Workshop der Ehe- und Partnerschaftsberatung

Am Samstag, 24. Oktober, lädt die Ehe- und Partnerschaftsberatung zum Workshop für Paare zum Thema «Freiraum Kommunikation» nach Arlesheim ein. Die Schauspieler Ines und Martin sind wieder mit dabei und laden ein zum Ausprobieren, Lachen und gemeinsamen Entdecken. Für eine kleine Mittagsverpflegung ist gesorgt. Auf Wunsch und bei ausreichendem Bedarf, organisiert die Ehe- und Partnerschaftsberatung eine Kinderbetreuung. Die Ehe- und Partnerschaftsberatung dankt für einen entsprechenden Vermerk bei der Anmeldung.
Samstag, 24. Oktober, 9.30 bis 15.30 Uhr, Röm.-kath. Pfarrei St. Odilia, Domhof in Arlesheim. Informationen und Anmeldung: www.paarberatung-kathbl.ch/events

Wallfahrt nach Mariastein

Am Sonntag, 20. September, am Eidgenössischen Dank-, Buss- und Betttag, werden alle Gläubigen der italienischsprachigen Missionen der Region eine Wallfahrt nach Mariastein unternehmen. Treffpunkt ist um 15.00 Uhr in Flüh, von wo aus die Prozession zur Basilika aufbricht. Um 16.00 Uhr findet die Santa Messa statt, die von den Missionaren aus Basel-Landschaft und Basel-Stadt konzelebriert und von Pater Francesco Buttazzo, dem Regionaloberen der Scalabrini-Missionare, geleitet wird.

Tänze des Friedens am Internationalen Tag des Friedens

Montag, 21. September, 19 bis 21 Uhr im Zwinglihaus, Basel. Die ein- bis vierstimmigen HAGIOS Friedensgesänge umkreisen wie «gesungene Gebete» das «Heilige». Sie knüpfen an klösterliche Gesangstraditionen an, sie sind lebendig und kraftvoll oder führen in die Stille. Anne Stoller Bongartz leitet uns zu Tänzen zu den HAGIOS Friedensgesängen an, Siegfried Bongartz begleitet am Flügel. Eingeladen sind alle, unabhängig von Alter, Konfession und Tanzerfahrung. Es braucht keine Vorkenntnisse und keine Partnerin und keinen Partner. Weitere Informationen: www.offline-basel.ch Anmeldung: info@offline-basel.ch

Global Symphony: Vivaldis Vier Jahreszeiten mit Laser Show

Antonio Vivaldi Zyklus «Die vier Jahreszeiten», dargeboten vom Orchester «Global Symphony» am **1. Oktober, um 19 Uhr in der Kulturkirche Paulus in Basel.** Ein besonderer künstlerischer Akzent des Abends ist die Lasershow, die eigens für dieses Programm geschaffen wurde. Sanfte Lichtstrahlen und grafische Linien begleiten die Musik, unterstreichen ihre Dramaturgie und schaffen einen eindrucksvollen Effekt des vollständigen Eintauchens.
www.kulturkirche-paulus.ch
Ticketverkauf: www.ticketcorner.ch

ist als wohlhabendes Land ein Ziel- und Transitland für Menschenhandel. Frauen und Männer werden unter falschen Versprechungen in die Schweiz gelockt, wo sie in Ausbeutungssituationen geraten. SRF INFO, 18.30 Uhr.

Sonntag, 27. September

Katholischer Gottesdienst aus der Heilig-Kreuz-Kirche in Affeking/Bayern, ZDF, 9.30 Uhr

Wort für deinen Tag

Telebibel: 061 262 11 55; www.telebibel.ch

Wort zum Sonntag

Das Wort zum Sonntag jeden Samstag um 19.55 auf SRF 1

Radiopredigt bei SRF

Radio SRF 2 Kultur/Radio SRF Musikwelle: Predigten sonn- und feiertags um 10 Uhr, www.radiopredigt.ch, 032 520 40 20

Bibel to go – Lesungen des Tages

Tägliche Lesungen der Messliturgie der katholischen Kirche als Podcast. Mit professionellen Stimmen und liturgischen Gesängen. Online zu hören auf www.bibeltogo.podbean.com sowie Spotify, Apple Podcasts, Amazon Music und anderen.

Medienstipps

Sonntag, 20. September

Eucharistiefeier aus der Pfarrei Leoben-St. Xaver/Steiermark. Servus TV, 8.55 Uhr

Sternstunde Religion: Die Macht der Sonne. SRF 1, 10.05 Uhr.

Samstag, 26. September

Fenster zum Sonntag. Magazin: Verkauft und ausgenutzt. Die Schweiz

Liturgie

Sonntag, 20. September

25. Sonntag im Jahreskreis, Eidgenössischer Dank-, Buss- und Betttag: Jes 55,6–9; Phil 1,20ad–24.27a; Mt 20,1–16

Sonntag, 27. September

26. Sonntag im Jahreskreis, Tag der Migrantinnen und Migranten (Fürbitten): Ez 18,25–28; Phil 2,1–11 (oder 2,1–5); Mt 21,28–32



Der Beginn der Auslandsarbeit: Mit Lebensmittel- und Kleidungspaketen unterstützte Caritas Schweiz nach dem Zweiten Weltkrieg Menschen in kriegsversehrten Gebieten.

125 Jahre Caritas Schweiz

Armut sichtbar machen

Rund 1,45 Millionen Menschen leben nach Angaben von Caritas Schweiz hierzulande unter oder nur knapp über dem Existenzminimum. Weltweit sind nach Schätzungen rund 1,1 Milliarden Menschen von Armut betroffen. Hinter diesen Zahlen stehen sehr unterschiedliche Lebenssituationen: Armut kann bedeuten, dass das Geld für den täglichen Bedarf fehlt, aber auch, dass Menschen schlechtere Chancen auf Bildung, angemessenen Wohnraum, gesundheitliche Versorgung oder gesellschaftliche Teilhabe haben.

Anlässlich ihres 125-jährigen Bestehens widmet sich Caritas Schweiz deshalb in einer Ausstellung den verschiedenen Dimensionen von Armut. Unter dem Titel «Ungleich verteilt – was Armut mit uns zu tun hat» werden Ursachen und Folgen von Armut in der Schweiz und weltweit thematisiert. Im Mittelpunkt stehen interaktive Elemente, mit denen sich unterschiedliche Lebensrealitäten und Auswirkungen von Armut nachvollziehen lassen. Besonders angesprochen werden unter anderem auch Schülerinnen und Schüler.

Ausstellung «Ungleich verteilt – was Armut mit uns zu tun hat»
Interaktive Ausstellung zu Armut in der Schweiz und weltweit
9. bis 30. September
Hauptsitz Caritas Schweiz
Adligenswilerstrasse 15, 6006 Luzern

Filmtipp

Mindsetters



Was braucht es, damit eine Demokratie funktioniert? «The Mindsetters» begleitet junge Menschen in Ausbildung und erfahrene Berufstätige, die sich mit Werten wie Freiheit, Gleichheit, Teilhabe, Bildung und Verantwortung auseinandersetzen, auf die die Schweiz baut. Auf einem Spaziergang durch Zürich, wo einst der Seidenhandel florierte und heute die Finanz dominiert, erklärt ihnen ein Wirtschaftshistoriker diese Entwicklungen und schlägt den Bogen zu ihren persönlichen Erfahrungen.

Im Zentrum des Dokumentarfilms steht die Überzeugung, dass Demokratie vom Mitmachen lebt. Wer Verantwortung übernehmen und Zukunft mitgestalten will, braucht Wissen, Neugier und die Bereitschaft zum Austausch. «The Mindsetters» zeigt politische Bildung deshalb nicht als trockene Theorie, sondern in der Begegnung mit Menschen, die unsere Gesellschaft mit ihren Ideen und ihrem Können prägen.

Eva Meienberg

«Mindsetters»; Schweiz, 2026; Regie: Sandra De Vito und Gerry Hofstetter; Kinostart: 17. September

Ihre Meinung ist gefragt

Wie oft blättern Sie im Pfarrblatt?
Welche Texte und Bilder interessieren Sie? Was fehlt Ihnen?
Nehmen Sie jetzt via QR-Code an der Lesenumfrage teil.
Unter allen Teilnehmenden verlosen wir eine kleine Überraschung.

Sie finden den Link zur Umfrage auch auf unserer Website
www.lichtblick-nw.ch/umfrageleserschaft



Impressum

Herausgeber
Verein Pfarrblattvereinigung Nordwestschweiz
Innere Margarethenstrasse 26
4051 Basel
+41 61 363 01 70
info@lichtblick-nw.ch
www.lichtblick-nw.ch

Redaktion
Marie-Christine Andres Schürch, Eva Meienberg,
Leonie Wollensack, Ayelet Kindermann, Silvia
Berger, Ursula Humburg Davis

Titelbild: Christoph Knoch
Bilder Vermischtes: Caritas Schweiz,
moviebizfilms.com

Gestaltungskonzept
Die Gestalter AG, St. Gallen

Redaktionssystem / Druck
gateB AG, Steinhausen / CH Media Print AG, Aarau

Adressänderungen
In den Kantonen BL, AG und SO wenden Sie sich
bitte an Ihr Pfarreisekretariat.
Wohnsitzänderungen im Kanton BS: An das
Einwohneramt, 061 267 70 60, oder online auf
www.bdm.bs.ch/Wohnen/umzug
Andere Mutationen in BS: 061 690 94 44,
mitgliederverwaltung@rkk-bs.ch

Minis bekommen neues Rüstzeug

Wer das neue Minipower, das Werkheft für Ministrantinnen und Ministranten, aufschlägt, dem flattert auf den ersten Seiten eine kleine schwarz-weiße Fledermaus entgegen: «Sali! Ich bin Fidelia, ... eure Begleiterin auf dem Weg zum Ministranten, zur Ministrantin», stellt sie sich vor.

Fidelia ist Teil der Neugestaltung des 2003 erstmals erschienen Minipower. Wozu braucht es ein Werkbuch für Minis, wie Ministrantinnen und Ministranten oft genannt werden?

Minis übernehmen wichtige liturgische Aufgaben im Gottesdienst. Anders als bei einem Beruf gibt es dafür aber keine formale Ausbildung. Das Wissen muss also anders vermittelt werden. Das neue Minipower hat ein Drittel mehr Umfang als sein Vorgänger, ist aber nicht mehr als Handbuch, sondern in sechs Werkheften konzipiert.

Was ist neu?

Die neuen Minipower-Hefte sprechen die Minis selbst, ihre Leitenden oder Präsidan an. Für jede Zielgruppe wurden die jeweiligen Hefte so ausgearbeitet, dass sie deren Bedürfnisse abdecken.

Die Minis entdecken gemeinsam mit der Fledermaus Fidelia, was es bedeutet, Mini zu sein, welche Aufgaben sie in den verschiedenen Gottesdienstformen haben und lernen ihre Kirche kennen. Neben Erklärungen gibt es viele interaktive Seiten, auf denen die Minis ihr Heft individuell gestalten und mit Inhalten über sich selbst und aus ihrer eigenen Pfarrei ergänzen können. Der hinterste Teil ist wie ein Freundebuch konzipiert.

Das Heft für Mini-Leitende möchte Oberministranten oder Leiterinnen praktische Tipps und Methoden für das Scharleben an die Hand geben, die sie direkt in ihrer Gruppe umsetzen können.

Im Heft für die Präsidan steht die Minipastoral im Mittelpunkt. Es klärt, welche Aufgaben und Verantwortlichkeiten Präsidan haben, wie sie die Minis begleiten, die Leitenden unterstützen und als Brückenbauerinnen und Brückenbauer zwischen Minischar und Pfarrei wirken können. Zu jedem Abschnitt finden sich eine oder mehrere Reflexionsfragen für die eigene Arbeit.

Neben den Heften für die einzelnen Gruppen gibt es ausserdem ein Liturgieheft, ein Grundlagenheft und ein neues Minis ABC.



Quelle: damp

Ein siebtes Heft, das sich mit den Themen psychische Gesundheit im Jugendalter und Prävention befasst, ist noch in Arbeit. Die Autorinnen und Autoren wollen zunächst die Ergebnisse der Studie zum sexuellen Missbrauch in der katholischen Kirche abwarten, um aktuelle Erkenntnisse und daraus mögliche Konsequenzen für die Inhalte des Hefts berücksichtigen zu können.

Wer steckt hinter Minipower?

Entwickelt wurde das Minipower von Mitgliedern der Deutschschweizer Arbeitsgruppe für Ministranten/-innenpastoral (damp), die für die Ausbildung der Minis verantwortlich und auf Minipastoral spezialisiert ist. Die Inhalte wurden zudem vom Liturgischen Institut fachlich geprüft und mit weiteren Fachpersonen aus der Praxis abgestimmt.

Was sollte man über das neue Minipower noch wissen?

Das Minipower gibt es nur auf Deutsch. Eine Besonderheit ist die Schreibweise von Gott. Statt des «o» verwenden die Autorinnen und Autoren ein kleines Dreieck. Damit möchten sie ausdrücken, dass Gott nicht auf eine be-

stimmte Vorstellung festgelegt werden kann. Das Dreieck verweist auf die Dreifaltigkeit und steht dafür, dass Gott grösser ist, als wir ihn uns vorstellen können.

Die damp wird von der Römisch-Katholischen Zentralkonferenz der Schweiz mitfinanziert und ist zudem auf Spenden angewiesen. Sie geht jedoch davon aus, dass sich die Kosten für das Minipower durch den Verkauf refinanzieren lassen.

Leonie Wollensack

Minipower bestellen

Auf der Website der damp gibt es weitere Infos und die Möglichkeit, die Hefte zu erwerben:

www.minis.ch/produkt-kategorie/minipower/